

pavonia entwickelt hat. Da nun nach Darwin'scher Lehre die Mittelglieder auszusterben pflegen, so dürfen wir uns nicht wundern, daß auch für *spini* die Stunde geschlagen hat. Am weitesten hat sich übrigens *pavonia*

entwickelt, da dessen Männchen am buntgefärbtesten ist und durch seinen Flug bei Tage unverkennbare Neigung besitzt, sich der höchststehenden Klasse der Lepidopteren, den Tagfaltern, zu nähern.



Die Macrolepidopteren-Fauna Ciliciens.

Ein Beitrag zur Insektenfauna Kleinasiens.

Nach den bisherigen Reise-Ergebnissen bearbeitet von Martin Holtz in Berlin.

Nachdem zuerst Lederer und Kindermann das südöstliche Kleinasion lepidopterologisch bereist hatten, gelang es erst später dem vorzüglichen Sammler und Forscher Jos. Haberhauer, uns einen genaueren Einblick in die Lepidopteren-Fauna des alten Ciliciens zu verschaffen. Seit seiner letzten Reise im Jahre 1875 war indes der cilicische Taurus und das wegen seiner Fruchtbarkeit berühmte angrenzende Küstengebiet von keinem Entomologen betreten worden. So entschloß ich mich denn im Anfang des Jahres 1895 zur weiteren entomologischen Erforschung des in jeder Beziehung so interessanten Landes. Außer Botanikern waren es in der Zwischenzeit nur Dr. Flöhrcke, Rolle und der bekannte Reisende Gustav Schrader (jetzt in Port Said), die dasselbe zu naturwissenschaftlichen Zwecken bereisten. Obwohl der letztere in der Hauptsache nur den Wirbeltieren sein Augenmerk zuwendet, so konnte er mir doch bezüglich der dortigen Insektenwelt manche Fingerzeige geben, als ich zu Beginn meiner Reise die Ehre hatte, in Port Said seine persönliche Bekanntschaft zu machen. Auf Schraders Rat ging ich mit vorgerückter Jahreszeit nach dem in folgendem vielgenannten Gözna, dessen Umgebung sich als eine der besten Örtlichkeiten erwies, an denen ich während der Reise zu sammeln Gelegenheit hatte. Ich kann nicht umbin, demselben für alle seine guten Ratschläge, insbesondere auch hinsichtlich der Schwierigkeiten des Reisens selbst, an dieser Stelle nochmals meinen Dank auszudrücken. In der Hafenstadt Mersina am 9. März angelangt, machte ich, mit Empfehlungen von ihm versehen, meinen ersten Besuch dem deutschen Konsul Herrn X. F. Christmann. Auch

diesem Herrn, der mich aufs freundlichste empfing und im Laufe der Reise meine Zwecke in jeder Weise unterstützte, schulde ich aufrichtigen Dank. Seinen Bemühungen war es gelungen, dem einige Zeit vor mir eingetroffenen Botaniker W. Siehe die Wege in dem durch die politischen Unruhen stark erregten Lande zu ebnen, so daß mir selbst größere behördliche Unannehmlichkeiten erspart blieben. In Siehe fand ich während der Monate April und Mai einen Reisegefährten. Mitte Mai, als ich bereits meine Thätigkeit ins Gebirge verlegt hatte, erschien als Dritter Herr Emil Funke aus Dresden, mit dem ich indes erst zusammentraf, als derselbe sich zur Rückreise anschickte. Seine Sammlungen, die er in dem weiter östlich gelegenen Teile des cilicischen Taurus, insbesondere bei Gülek, Dorak, Karli Boghaz und im Gjaur Dagh, zusammenbrachte, benutzte ich als willkommene Ergänzung beider vorliegenden Arbeit, soweit ich durch Mitteilung oder Durchsicht dazu im stande war. Im übrigen standen mir u. a. Staudingers Werk über die Lepidopteren-Fauna Kleinasiens und für die Rhopaloceren auch Rühls „Paläarktische Groß-Schmetterlinge“ zur Verfügung. Was die Heteroceren betrifft, so dürfte unsere faunistische Kenntnis des Gebietes auch heute noch recht lückenhaft und diesem Mangel nur durch weitere Forschungen und Beobachtungen abzuhelfen sein. Auch glaube ich, aus der mannigfaltigen Natur des Landes und der Zahl der Rhopaloceren nach schließen zu müssen, daß der Lepidopteren-Reichtum dem von Brussa nur wenig nachstehen wird. Trotz unserer noch immer mangelhaften Kenntnis beläuft sich bis heute die Artenzahl der Macrolepidopteren schon auf 358, wovon auf die

Rhopaloceren 132, die Spingiden, einschließlich Sesiiden und Zygaeniden, 34, die Bombyciden 35, die Noctuiden 89 und die Geometriden 68 entfallen. Um wieviel würde sich dieselbe noch erhöhen, wenn es erst möglich wäre, daß ein Sammler zu Zuchtzwecken dauernd im Taurus-Gebirge Aufenthalt nehmen könnte! Leider aber stehen sowohl Verkehrswege als Lebensverhältnisse auf der denkbar niedrigsten Stufe der Entwicklung. Dazu kommt der Einfluß des heißen Klimas. Selbst in Lagen über 1000 m Höhe habe ich in der siebenten Morgenstunde schon 27° R. im Schatten beobachtet. An der Küste begünstigt eine tropische Hitze und die unreinliche Wirtschaft der Bewohner Malaria, Cholera und andere ansteckende Krankheiten.

Das Volk selbst ist infolge seiner Trägheit zum Sammeln kaum zu bewegen und meist auch für die stetig wachsenden Ansprüche der Lepidopterophilen nicht geeignet. Wenn man, wie ich, das Glück hat, einen Diener zu besitzen, von dem man nicht betrogen wird, und der willig alles auszuführen versucht, womit man ihn beauftragt, so muß man schon sehr zufrieden sein. Einen solchen fand ich erst nach mehreren Fehlgriffen in der Person eines Armeniers, die sich ja sonst mit Recht keines guten Rufes erfreuen. Er diente mir mit seltener Anhänglichkeit und Treue und hat auch häufig meine Coleopteren-Ausbeute mit interessanten Funden bereichert. Von Anfang an ging ich von dem Grundsatz aus, soweit wie möglich einen guten Platz längere Zeit als Standort zu wählen. Meine ersten Ausflüge beschränkten sich auf die Umgebung von Mersina; Anfang April unternahm ich in Gemeinschaft mit Siehe eine neuntägige Sammelreise längs der Küste bis in die Gegend der Kalykadnus-Mündung (altes Corycus), wozu mir die Anschaffung eines Pferdes nötig wurde, das ich aber schon einen Monat später wieder verkaufte, da ich für dasselbe schließlich keine dauernde Verwendung hatte. Gegen Ende April begab ich mich in das Vorgebirge, wo ich hauptsächlich in dem Thalkessel von Tschekor Köslü sammelte und eine elende Baracke mit Siehe gemeinschaftlich inne hatte. Ende Mai verlegte ich den Platz meiner Thätigkeit nach Gözna ins eigentliche Mittelgebirge. Von dort aus machte ich

mehrfach größere Ausflüge, u. a. auch über Barakali nach dem Oberlauf des Cydnus, bis ich Anfang September die Rückreise zur Küste antrat. Auf die Erforschung des bis zu 3700 m aufsteigenden Hochgebirges (Bulgar Dagh) mußte ich mangels Unterstützung der interessierten Kreise, ohne größere Mittel, leider verzichten. Die Bereisung dieser unwirtlichen Höhen hätte eine ganze Karawane erforderlich gemacht. Zudem war ich in der Mitte des Sommers körperlich schon so mitgenommen, daß eine gewisse Schonung dringend nötig wurde. Ich gedenke hier in dankbarer Erinnerung der Liebenswürdigkeit des deutschen Kolonisten Herrn Erich Frank, der mich in der letzten Zeit in sein Haus aufnahm und mich häufig aus Interesse an meiner Sache auf meinen Ausflügen begleitete.

Es bleibt mir noch übrig, einiges über die Natur des Landes im allgemeinen zu sagen.

Mersina, der Ausgangspunkt meiner Sammelthätigkeit, liegt hart am Meere, in der Westecke der fruchtbaren cilicischen Ebene, die nach Osten zu breiter und breiter wird und im Mündungsgebiet des Pyramus und Cydnus ihre größte Ausdehnung erreicht. Südlich begrenzen sie das Mittelmeer mit der Bucht von Iskanderüm (Alexandrette), östlich der Gjaur Dagh, nördlich und westlich die Hauptgebirgsketten des cilicischen Taurus. Bei Mersina dehnt sich die Ebene nur etwa eine Meile weit ins Land aus, einige Meilen weiter westlich stoßen die Vorberge des Taurus bis ans Meer. In einer Entfernung von drei deutschen Meilen von der See erreicht das Gebirge schon Höhen von 1000 m. Die über 3000 m hohen Spitzen der Hochgebirgskette des Bulgar Dagh sind etwa zehn deutsche Meilen entfernt. Nach Westen hin senkt sich das Gebirge allmählich, während im Osten der Ala Dagh fast die Höhe des Bulgar Dagh erreicht. Das cilicische Tiefland ist somit von drei Seiten durch die hohen Gebirgszüge gegen den Einfluß der Winde geschützt, während das ganze Jahr hindurch die Südwinde über das Meer hin freien Zutritt haben. Dieser Umstand bedingt das für diesen Breitengrad (37°) ungewöhnlich heiße Klima Ciliciens. An der Küste erreicht die Temperatur bisweilen 40° R. im Schatten, und das Julimittel ist dort fast

ebenso hoch wie in den heißesten Tropen-Gegenden. Freilich zeigt der Winter, der sich in der Küsten-Ebene nur als Regen-Periode kundgibt, einen erheblichen Unterschied gegen den Sommer. Temperaturen unter dem Gefrierpunkt und Schneefälle kommen indes in der Regel nur im Gebirge vor. Während der kühlen Jahreszeit wird der Boden durch oft unermessliche Regengüsse für die Vegetation vorbereitet, die an der Küste nie ganz erstirbt. Nur der Frühling und der beginnende Herbst pflegen Gewitter zu bringen, während es im Sommer meist monatelang keinen Tropfen regnet und ein ewig blauer Himmel über der herrlichen Landschaft liegt.

Das cilicische Küstengebiet wird in der Hauptsache von einem schweren Lehmboden gebildet, der nur stellenweise vom Sande der Wasserläufe und von Morästen unterbrochen wird. Das Gebirge besteht vorwiegend aus Dolomitenkalk, der die absonderlichsten landschaftlichen Gebilde, hier Tafelberge, dort Kuppen, aufbaut. Aber auch Granit, Quarz, Basalt, Serpentin und andere Gesteinsarten finden sich vor. Die Verschiedenheit der Bodenbeschaffenheit bedingt naturgemäß im Verein mit der jeweiligen Lage eine außerordentliche Mannigfaltigkeit der Vegetation und des Tierlebens. Aristolochiaceen, Cistineen, Asphodeleen, Liliaceen, Ranunculaceen und Papilionaceen sind in der Ebene die Hauptzierde der niederen Pflanzendecke im Frühling. Hier und da finden sich an Wasserläufen der Johanniskrautbaum (*Cercis siliquastrum*), *Alnus orientalis*, an trockenen Stellen die Olive, *Pinus maritima* und andere mehr. Im ganzen aber ist das Küsten-Gebiet außerordentlich baumarm und mehr mit Strauch- und Hecken-Gewächsen bestanden; auch der Charakter der Heide-Landschaft findet sich streckenweise. Schon im Juni bietet infolge der Trockenheit die Lepidopteren-Fauna an der Küste ein ziemlich trauriges Bild, da viele niedere Pflanzen dann schon verdorrt sind, und eine zweite Vegetationsperiode erst mit Beginn der Herbstregen folgt. Die größte Mannigfaltigkeit zeigt die Flora im Vorgebirge. Zu den charakteristischen Arten des östlichen Mittelmeergebietes, wie Lorbeer-, Myrten-Gewächsen, Oleander, *Styrax*, *Cellis*, *Arbutus*, Feigenbäumen, Platanen u. s. w.,

gesellen sich zahlreiche Vertreter unserer Laubholz-Gattungen, wie Rüstern, Haseln, Ahorne, Erlen, vor allem aber Eichenarten, die auch hier den ersten Rang in Bezug auf Besetzung mit Raupen einnehmen. Die niedere Vegetation ist so reich, daß eine genauere Schilderung hier zu weit führen würde. Am üppigsten ist sie naturgemäß an feuchten Stellen schattiger Abhänge und in der Nähe der Wasserläufe, die freilich bei ihrer oft geringen Tiefe stellenweise im Hochsommer austrocknen. Eigentliches Wiesenland findet sich nur wenig und in geringer Ausdehnung, da dasselbe vielfach von steinigem Boden unterbrochen wird. Lichte Gebüsch- und Waldungen, abwechselnd mit offenen, steppenartigen Tafelflächen und Quelledickichten, machen im Verein mit dem verwitternden Kalk steiler Felsabhänge das Hauptgepräge der Gebirgsnatur aus. In höheren Lagen werden Nadelhölzer, wie die karamanische Kiefer, riesige Wacholder-Arten und schließlich die Ceder die vorherrschenden Baumarten. Wegen der Unzugänglichkeit vieler für den Lepidoptero-logen günstiger Örtlichkeiten habe ich auch während meines Aufenthaltes im Lande häufig Nachtfänge angestellt, die immerhin erfolgreich genug waren, um der Lokal-Fauna manche neue Art zuzuführen. Wenn ich nun in folgendem nach den mir zugänglichen Quellen und den Ergebnissen meiner eigenen Reise die bisher aus Cilicien bekannt gewordenen Macrolepidopteren aufzähle, so soll dies eben nur ein faunistischer Entwurf sein, der auf Vollständigkeit noch keinen Anspruch machen kann und lediglich den Zweck des Vergleichs mit anderen Gebieten hat.

Rhopalocera.

Papilio L.

P. podalirius L. In zwei Generationen im Mai und August. Bei Gözna bis zu 1500 m Seehöhe. Zerstreut und selten. Von der *ab. zancaeus* fing ich ein ungewöhnlich großes ♀.

P. alexanor Esp. Anfang Juni. An sonnigen Abhängen bei Gözna in 1000 m Seehöhe. Die Stücke sind sehr groß und von südeuropäischen etwas abweichend.

P. machaon L. Nicht häufig. Schon im März bei Mersina beobachtet, wohl zweifellos

in überwinterten Stücken. Später im Hochsommer einzeln im Gebirge, darunter auch *ab. sphyrus*.

Thais F.

Th. cerisyi B. Im Küstengebiet schon Anfang April; auf kalkigen Felsen der Kalykadnus-Gegend. Im Gebirge bis 1500 m Höhe bis in den Juni hinein. Stark variierend, doch scheint *var. deyrollei* Oberth. zu fehlen.

Doritis O.

D. apollinus Hbst. Im März im Küstengebiet, bei Mersina u. s. w. in schnellem Fluge zwischen den Gebüschen der *Aristolochia* umherschwärmend. Alle von mir gefangenen Stücke zeichnen sich durch vorwiegend helle Grundfärbung aus.

Parnassius Latr.

P. mnemosyne L. Im Mai und Juni im Gebirge, doch nicht häufig. Bis über 2000 m. Die weiße Fleckenbinde auf dem durchsichtigen Außenrand der Vorderflügel tritt stärker hervor als bei den europäischen Stücken. Bei einem unweit Gözna gefangenen Stück sind die schwarzen Zeichnungen auf den Hinterflügeln bindenartig erweitert.

Aporia Hb.

A. crataegi L. Häufig im Mai im Vorgebirge (Tschechor Köslü u. s. w.). Durchschnittlich größer als bei uns.

Pieris Schrk.

P. brassicae L. *var. catoleuca* Roeb. n. v. (Ent. Nachr., 1896, p. 81). Von Funkē in 4 ♂♂, 2 ♀♀ Stücken, von mir nur in einem ♀ Stücke im Vorgebirge gefangen. Ein von mir bei Tschechor Köslü in einer Höhe von etwa 600 m gefangenes kleines ♂ zeigt im Gegensatz zu *var. catoleuca* Roeb. auf der gelben Unterseite der Hinterflügel eine dicht schwarze Bestäubung, wie ich sie bei deutschen Stücken noch nicht gesehen.

P. krueperi Stgr. Von Haberhauer im Taurus aufgefunden.

P. rapae L. Ziemlich häufig im April und Mai im Küstengebiet und Vorgebirge.

P. ergane H.-G. Bei Mersina ein ziemlich kleines ♀ am 23. März gefangen.

P. napi L. In Syrien und im nördlichen Kleinasien gefunden, daher wohl auch in Cilicien.

P. daphidice L. Von März bis Mai als *bellidice* O. im Küstengebiet und Vorgebirge. Die zweite Generation fing ich auch später höher im Gebirge und am 16. Juli bei Gözna ein ♂ von *var. raphani* Esp.

Anthocharis B.

A. belemia Esp. Bei Mersina von Kinderhauer gefunden.

A. belia Cr. Ziemlich häufig im ganzen Küstengebiet, im März und April; die Sommergeneration (*var. ausonia*) später einzeln auch im Gebirge.

A. cardamines L. Die Stammform im April und Mai an feuchten Stellen des Küstengebietes nicht selten, *ab. turritis* O. auch im Gebirge.

A. gruneri H.-S. Von Haberhauer im Taurus gefangen.

A. damone Feisth. Ebenfalls von Haberhauer gefangen.

Leucophasia Stph.

L. sinapis L. Im April und Mai im Vorgebirge *var. lathyri* Hb., später im Juli und August *var. diniensis* B. im Gebirge bis zu 1000 m.

Colias F.

C. hyale L. Nur ein einziges ♂ in 1100 m Höhe bei Gözna gefangen.

C. edusa F. Das ganze Jahr hindurch häufig in mehreren Generationen. Überall von der Küste bis ziemlich hoch ins Gebirge. Auch ein Stück der seltenen ♀ *ab. helice* Hb. ging mir bei Gözna in die Hände.

C. aurorina H.-S. *var. libanotica* Ld. Von Haberhauer bei Karli Boghaz und auch jetzt wieder von Funke in derselben Gegend gefangen.

Rhodocera B.

Rh. rhamni L. Überall in sehr großen Stücken von der Küste bis ins Gebirge, doch nicht häufig.

Rh. farinosa Zett. Nach Staudinger im Taurus vorkommend.

Rh. cleopatra L. *var. taurica* Stgr. In der ersten Generation im März und April im Küstengebiet nicht selten, besonders am Strande zwischen den Dünen fliegend. Später im Juni und Juli vereinzelt im Gebirge. Diese Lokalform zeichnet sich vor den typischen Stücken durch matteres Orange der Vorderflügel aus.

Thecla F.

Th. spini Schiff. In großen Stücken von Mai bis Juli nicht selten im Gebirge. Am 12. Juni fing ich bei Gözna auch ein ♀ der *ab. lynceus* Hb.

Th. ilicis Esp. *var. cilicica n. var. mihi*. Die Unterseite zeigt saumwärts neben dem zweiten roten Randfleck, vom Analwinkel an gerechnet, einen hellblauen Fleck, ähnlich wie bei *Th. spini*, mit der diese Form an derselben Örtlichkeit vorkommt. Von dieser bemerkenswerten Varietät fing ich ein ♂ am 4. Juli und ein ♀ am 12. Juni bei Gözna, beides sehr große Stücke. Dieselbe wird von Stgr. als im cilicischen Taurus von Haberhauer gesammelt erwähnt und scheint eine konstante Lokalform zu sein. Stgr. hatte sicher in den Haberhauer'schen Stücken diese Form vor sich, er erwähnt die Abweichung indes nur vom ♂, während dieselbe auch bei dem von mir gefangenen ♀ auffällt.

Th. acaciae F. *var. abdominalis* Gerh. Von Lederer im Taurus gefangen.

Th. quercus L. Von mir in einem Stücke bei Gözna gefangen.

Th. rubi L. Ende April, Anfang Mai im Vorgebirge in außerordentlich großen Stücken. Bei Tschekor Köslü nicht selten.

Thestor Hb.

Th. nogelii H.-S. Im Vorgebirge schon Anfang Mai, jedoch selten. Bei 1500 m Höhe noch im Juli in abgeflogenen Stücken. Wie auch Haberhauer, fing ich von ♂ ♂ nur solche Stücke, die auf der Oberseite ganz zeichnungslos sind. Das einzige von mir gefangene ♀ zeigt indessen auf den Hinterflügeln eine deutliche rote Saumbinde.

Polyommatus Latr.

P. thetis Kl. Von Lederer bei Karli Boghaz und auch jetzt wieder von Funke in derselben Gegend gefangen.

P. thersamon Esp. Die Stammform schon Anfang April häufig an felsigen Stellen der Küste. *Var. omphale* Kl. später im Gebirge bis über 1000 m. Im Juli, August bei Tschandyr Kalessi, Gözna u. s. w. gefangen.

P. asabinus H.-S. Im Gebirge selten. Von mir nur einmal am 23. August bei Tschandyr Kalessi gefangen.

P. phlaeas L. Vom März bis Mai überall im Küstengebiet und Vorgebirge. Später

auch höher im Gebirge als *var. eleus* F. (2. Generation), zum Teil in sehr dunklen Stücken.

Cigaritis Luc.

C. cilissa Ld. Nach Lederer von Kindermann bei Mersina gefangen.

Lycaena F.

L. boetica L. Selten im Juli bei Gözna u. s. w.

L. telicanus Lang. In einem abgeflogenen Stücke von mir am 26. Juli bei Barakali gefangen.

L. balcanica Frr. Von Ende Juli bis Ende August vereinzelt bei Gözna und Barakali, dicht über dem Boden fliegend. Stgr. fing sie bei Amasia im Dervendthale bereits am 11. Mai. Da ich diese reizende kleine Art noch anfangs September bei Mersina zahlreicher fliegen sah, so schließe ich daraus, daß dieselbe in niederen Lagen zwei Generationen habe.

L. trochylus Frr. Im Juli und August einzeln an dünnen Stellen bei Gözna. Nach Staudingers Angaben, der sie schon anfangs Mai bei Amasia fand, scheint auch diese winzige Art stellenweise in zwei Generationen zu fliegen.

L. loewii Z. *var. gigas* Stgr. Von Löw bei Makri entdeckt, später durch Lederer und Haberhauer aus dem cilicischen Taurus gekommen und auch wieder im vorigen Jahre dort von Funke gefangen. Juni, Juli.

L. zephyrus Friv. Selten bei Gözna im Juni, bis zu 1500 m Höhe. An anderen Orten von Funke zahlreicher gefangen, auch schon früher von Haberhauer.

L. eurypilus Frr. Von Haberhauer und Funke mehrfach gefangen; ich erhielt nur ein ♀ bei Gözna im Juli.

L. bavius Ev. Von dieser seltenen, hübschen Art, welche nur das Vorgebirge zu bewohnen scheint, fing ich Anfang Mai ein einziges Stück bei Tschekor Köslü in einer Höhe von 500 m. Auch Lederer und Haberhauer fanden sie im Taurus.

L. orion Pallas. Von Haberhauer im Taurus gefunden.

L. baton Bergstr. Ebenfalls von Haberhauer im Taurus gefangen.

L. panagaea H.-S. Im Gjaur Dag von Haberhauer gefunden.

L. astrarche Bergstr. Häufig im April und Mai bei Tschekor Köslü, später als

var. aestiva Stgr. (Sommergeneration) überall im Gebirge.

L. isaurica Stgr. Von dieser schönen, seltenen Art, die zuerst bei Karli Boghaz gefunden wurde, brachte Funke eine Anzahl aus dem Gjaur Dagh mit.

L. anteros Fr. Von Juni bis August auf waldigen Tafelbergen. Wie die von Haberhauer im Taurus gesammelten, sind auch die von mir gefangenen Stücke meist sehr groß. Unter 1200 m Höhe habe ich diese Art niemals beobachtet.

L. myrrha H.-S. Im cilicischen Taurus von Funke aufgefunden.

L. candalus H.-S. Von mir nur einmal im Juli bei Gözna in 1300 m Höhe gefangen.

L. icarus Rott. Überall häufig von März bis September, *var. icarinus* Scriba einzeln.

L. eumedon Esp. Von Haberhauer im Taurus gefangen.

L. amanda Schn. 1 ♂ von Haberhauer im Taurus gefangen.

L. bellargus Rott. Im Juni, Juli überall im Gebirge nicht selten. Besonders die ♀ ♀ variieren stark. Im Küstengebiet schon Anfang April die ♀ *ab. ceronus* Esp.

L. corydon Poda *var. caucasica* Led. Diese hochinteressante, früher zur vorigen Art gezogene Varietät fliegt als konstante Lokalform in Höhen zwischen 700 und 1200 m; die erste Generation im Mai, die zweite im August. Die ♀ ♀ der zweiten Generation

zeichnen sich durch stärkeres Hervortreten der roten Randmonde aus. Auch Lederer fand nur diese Lokalform.

L. meleager Esp. Von Haberhauer im Taurus gefunden.

L. admetus Esp. Nach Haberhauers Angabe von ihm im Taurus gefangen.

L. kindermanni Led. *var. iphigenia* H.-S. In höheren Teilen des Taurus von Lederer und Haberhauer gefunden.

L. actis H.-S. Von Lederer und Haberhauer an denselben Örtlichkeiten gefangen wie die vorige Art.

L. argiolus L. Nicht häufig im April, Mai und wieder im Juli.

L. semiargus Rott. *var. bellis* Fr. Zuerst im Mai bei Tschekor Köslü auf Tafelbergen ziemlich zahlreich; später auch noch im Juni bei Gözna in 1000 m Höhe, wo ich sie häufig mit anderen Lycaenen an den Pfützen der Wege sitzen sah. Nur diese schöne Lokalform, die sich durch rote Randmonde auf der Unterseite der Hinterflügel auszeichnet, kommt im Taurus vor. Die ♀ ♀ sind recht selten und zeigen bisweilen violette Einmischungen auf den Vorderflügeln.

L. cyllarus Rott. Im April und Mai nicht selten, besonders an der Küste. ♀ ♀ stark variierend. Bei Ajasch fing ich am 6. April ein ganz winziges ♂.

L. jolas O. In einem einzigen ♂ Stücke von mir im Juli bei Gözna gefangen.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Blätter.

Kleinere Mitteilungen.

Von einer Giftigkeit der Raupen im allgemeinen kann allerdings nicht gesprochen werden, und die öfter an Laien, besonders feminini generis, bemerkbare Furcht vor diesen „garstigen, und doch so wehrlosen Geschöpfen“ erscheint völlig unberechtigt.

Aber keine Regel ohne Ausnahme! Jeder Züchter wird schon nach dem Berühren beispielsweise von *Arctia*- und *Bombyx*-Raupen ein unangenehmes „Jucken“ (Nesseln) als Erinnerung gespürt haben; auch die *Porthesia*-Raupen sind deshalb übel zu präparieren; besonders bekannt, ja berüchtigt, ist in dieser Hinsicht der „Processionsspinner“ (*Cneth. processionea*). Die sehr brüchigen Haare dieser und anderer Raupen dringen leicht in die Haut ein und hiermit gleichzeitig in die verursachte Wunde ein der „Ameisensäure“ verwandtes Gift.

In der Regel ist der weitere Verlauf dieser Erscheinung völlig harmlos, doch giebt es besonders unter den Tropen sehr lang behaarte Bombyciden-Arten, deren Berührung sehr bösartige Geschwüre erzeugt. Ein zufälliges Hinzutreten besonderer Umstände kann aber auch sonst erstere Gefahren heraufbeschwören. Einen derartigen Fall teilte der „Naturhistorische Verein der preußischen Rheinlande, Westfalens und des Regierungsbezirks Osnabrück“ im 51. Jahrgange, Heft 1 seiner „Verhandlungen“ mit (Entomologische Nachrichten, 1895, 10).

Dr. Hillemanns bemerkt über diesen Fall von innerer Augenentzündung durch Eindringen von Raupenhaaren folgendes: „Nach Angabe des in der Klinik aufgenommenen schwächlichen, mit Drüsennarben behafteten Patienten war diesem eine mittelgroße, braune „Bären“- Raupe in das linke Auge geworfen, worauf er sogleich heftige, durch kühle Aufschläge aber gelinderte Schmerzen verspürte. Nach einigen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Wochenschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Holtz Martin

Artikel/Article: [Die Macrolepidopteren-Fauna Ciliciens. 42-47](#)